

2 Zwanzig Jahre Freiburger Rundbrief Karl Thieme zum Gedenken

Zur Einleitung

In der nach dem Tod von Professor Dr. Karl Thieme erschienenen XV. Jahresfolge 1963/64 des Freiburger Rundbriefs wurde kurz berichtet, wie mit Professor Thieme im Frühjahr 1948 in einem kleinen Kreis die Herausgabe einer Korrespondenz, die gelegentlich erscheinen sollte, beschlossen wurde¹. Daraufhin bereiteten wir – hektographiert, vier Wochen nach der Währungsreform! – zum Mainzer Katholikentag am 1. 9. 1948 das erste Heft des Rundbriefs vor².

Die in dem Geleitwort zu diesem ersten Heft in den Grundzügen kurz umrissene Zielsetzung der ‚Korrespondenz‘ ist auch heute noch nicht überholt, sie ist noch dringender geworden. Die nunmehr vorliegenden 20 Jahresfolgen zeigen, in welcher Weise sie sich ausgeweitet hat. In dem *Geleitwort* steht:

„Im Anschluß an die Hilfstätigkeit in den Verfolgungsjahren, die im Auftrag des verstorbenen Erzbischofs von Freiburg, Dr. Conrad Gröber, als Caritasreferent der Fuldaer Bischofskonferenz und im Rahmen des Deutschen Caritasverbandes ... erfolgte, wurde im Frühjahr 1948 in Freiburg in einem kleinen Kreis Interessierter erörtert, welche Konsequenzen aus der Tatsache zu ziehen seien, daß in der Hitlerzeit zum ersten Mal Christen und Juden gemeinsam verfolgt worden sind. Dabei wurde auch die Herausgabe einer Korrespondenz angeregt, die das Verhältnis zwischen den Angehörigen des alten und denen des neuen Gottesvolkes informierend und klärend behandeln und so die verhängnisvolle gegenseitige Unkenntnis überwinden helfen soll.

¹ s. FR XV/57/60. S. 71 f.

² Der Rundbrief wurde erstmals im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für „Übernationale Zusammenarbeit“ des Mainzer Katholikentages vom 1. bis 5. 9. 1948 verteilt.

Schweigen, Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit liegen über der Ermordung von Millionen. Inzwischen sind Abneigung und Judenhaß als Folge mancher verhängnisvollen Entwicklung dieser Jahre erneut im Wachsen. Sie finden in unglücklichen Zwischenfällen Vorwände ...

Es ist daher notwendig, daß diese Erscheinungen in ihren eigentlichen Ursachen aufgrund genauer Informationen untersucht und aufgeklärt werden, um sie vorurteilsfrei zu verstehen und erkennen zu können. Mancher Schleier, der sich in der Zeit der Untergrundhilfe über das Vergangene gebreitet hat, muß gelüftet werden, um Gegenwärtiges zu verstehen, damit Brücken geschlagen und gesunde menschliche Beziehungen zu unseren jüdischen Mitmenschen wiederhergestellt werden können ... Es bedarf auch einer grundsätzlichen Besinnung der Christen, um alte Vorurteile zu überwinden. Eine Beziehung zwischen Menschen ist unmöglich, wenn ein Gespräch nicht zustandekommt. Wir möchten uns ein solches Gespräch mit unseren jüdischen Brüdern wünschen ...

Dieser Rundbrief, der gelegentlich erscheinen soll, will ein Versuch in dieser Richtung sein. Die Herausgeber sind für weitere Anregungen dankbar ...“

Für die erste, aus vier Heften bestehende Jahresfolge haben als Herausgeber gezeichnet: Dr. Rupert Gießler, Msgr. Kuno Joerger, Dr. Gertrud Luckner, Professor Karl Thieme. Karlheinz Schmidthüs gehört seit Beginn der 2. Jahresfolge (Dezember 1949) dem Herausgeberkreis an.

Den Autoren der folgenden Beiträge, die das Leben und den Entwicklungsgang von Karl Thieme zeichnen und in dieser Professor Thieme entsprechenden Weise ihm unseren Dank für seine Wegbereitung des christlich-jüdischen Dialogs abstatten, ist dafür von Herzen zu danken.

Gertrud Luckner

I Karl Thieme in den Umbrüchen unseres Jahrhunderts

Von Dr. Walter Lipgens, Professor für Geschichte der Neuzeit an der Universität des Saarlandes

Als die erste Nummer des „Rundbriefs“ erschien¹, war Karl Thieme nicht mehr fern von der Vollendung seines fünften Lebensjahrzehnts. Kaum mehr als ein sechstes war ihm noch zu leben vergönnt, in dem er den größten Teil seiner fulminanten Arbeitskraft, so weit sie nicht vom Amt beansprucht war, diesem Rundbrief widmete. Das geistige Profil dieses letzten Lebensjahrzehnts ist den Lesern des Rundbriefs bekannt; es zu würdigen sind andere berufener. Thiemes reife Leistungen und schon die Mitbegründung des „Rundbriefs“ aber waren Frucht und Konsequenz des vorangegangenen Lebensweges

und vieler Vorentscheidungen, die wenigstens im Umriß zu wissen für das Verständnis des Spätwerkes wichtig ist.

Doch auch aus überbiographischem Grunde sei der Versuch einer biographischen Skizze seiner ersten fünf Lebensjahrzehnte unternommen. In Thiemes Denketappen spiegeln sich mehr als drei Jahrzehnte europäischer Geschichte, die aufzuarbeiten und zu bewältigen wir bei der ungeheuren Beschleunigung der geschichtlichen Entwicklung die größte Mühe haben. Bei dieser Aufarbeitung kann kaum etwas so hilfreich sein, wie der geistige Nachvollzug des Lebensweges bedeutender Zeitgenossen, sofern sie große Etappen dieser Bewältigung

¹ s. o. Anm. 2 (Anm. d. Red. d. FR).